



Torsten Liem · Christine Tsolodimos

Osteopathie

Gezieltes Lösen von Blockaden



TRIAS

Torsten Liem · Christine Tsolodimos
Osteopathie

Über die Autoren:

Torsten Liem (M.Sc. Ost., M.Sc. paed. Ost., D.O., D.P.O.) ist einer der international renommiertesten Osteopathen. Er ist Mitglied des General Osteopathic Council, der American Academy of Osteopathy, des Verbandes der Osteopathie Schule Deutschland, der World Osteopathic Health Organisation und Gründer der renommierten Osteopathie Schule Deutschland. Torsten Liem entwickelte die Ausbildung zur Osteopathie in Teil- und Vollzeit sowie zur Kinder- und Sportosteopathie und gründete das Osteopathic Research Institute in Deutschland. Er ist Mitbegründer von Breathe Yoga und dem Journal »Osteopathische Medizin« und im Beratungsrat des International Journal of Osteopathic Medicine.

Darüber hinaus ist er ausgebildet in Psychotherapie, NLP und Hypnose sowie Akupunktur. »Mit Hingabe widme ich mich der Verwirklichung osteopathischer Prinzipien in der Praxis und verknüpfe sie mit Prinzipien klassischer chinesischer Medizin und des Yoga sowie mit psychologischen und energetischen Gesichtspunkten.«

Heute leitet er die Osteopathie Schule Deutschland und ihre Lehrklinik. Er lehrt außerdem an verschiedenen Instituten und Schulen im In- und Ausland und hat zahlreiche Fachbücher und Fachartikel veröffentlicht. Er betreibt eine Praxis in Hamburg.

Christine Tsolodimos hat nach ihrem Studium (Griechisch und Deutsch) und einigen Jahren der Berufstätigkeit die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg absolviert. Ihr Spezialgebiet als Redakteurin und Autorin sind Gesundheitsthemen. Sie lebt in Hamburg.

Torsten Liem
Christine Tsolodimos

Osteopathie

Gezieltes Lösen von Blockaden



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Programmplanung: Sibylle Duelli

Umschlaggestaltung und Layout:
CYCLUS Visuelle Kommunikation, Stuttgart

Bildnachweis:

Umschlagfoto: Corbis
Fotos und Abbildungen im Innenteil: siehe Seite 184. Leider konnten wir nicht alle Rechteinhaber erreichen. Berechtigte Ansprüche werden abge-
golten.

Die abgebildeten Personen haben in keiner Weise etwas mit der Krankheit zu tun.

3. Auflage

© 2016 TRIAS Verlag in Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14, 70469 Stuttgart

Dieser Titel erschien 2004 im Hugendubel Verlag,
2006 im Knaur Taschenbuch Verlag.

Printed in Germany

Druck: CPI-Clausen & Bosse, Leck

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN 978-3-432-10284-9 1 2 3 4 5 6

Auch erhältlich als E-Book:
eISBN (PDF) 978-3-432-10285-6
eISBN (ePub) 978-3-432-10286-3

Wichtiger Hinweis: Wie jede Wissenschaft ist die Medizin ständigen Entwicklungen unterworfen. Forschung und klinische Erfahrung erweitern unsere Erkenntnisse, insbesondere was Behandlung und medikamentöse Therapie anbelangt. Soweit in diesem Werk eine Dosierung oder eine Applikation erwähnt wird oder Ratschläge und Empfehlungen gegeben werden, darf der Leser zwar darauf vertrauen, dass Autoren, Herausgeber und Verlag große Sorgfalt darauf verwandt haben, dass diese Angaben dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes entsprechen, jedoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors, des Verlags oder seiner Beauftragten für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ist ausgeschlossen.



Besuchen Sie uns auf facebook!
[www.facebook.com/
trias.tut.mir.gut](http://www.facebook.com/trias.tut.mir.gut)



Lassen Sie sich inspirieren!
[www.pinterest.com/
triasverlag](http://www.pinterest.com/triasverlag)

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

SERVICE

Liebe Leserin, lieber Leser

hat Ihnen dieses Buch weitergeholfen? Für Anregungen, Kritik, aber auch für Lob sind wir offen. So können wir in Zukunft noch besser auf Ihre Wünsche eingehen. Schreiben Sie uns, denn Ihre Meinung zählt!

Ihr TRIAS Verlag

E-Mail-Leserservice: kundenservice@trias-verlag.de

Lektorat TRIAS Verlag, Postfach 3005 04, 70445 Stuttgart, Fax: 0711 89 31-748

Inhalt

	Seite
Einführung	7
Warum wir dieses Buch geschrieben haben	7
In einfachen Worten: die Osteopathie	9
 Der erste Termin beim Osteopathen – Wie und was	
er untersucht und fragt	11
Dauer und Kosten einer osteopathischen Behandlung	14
So erkennen Sie einen guten Osteopathen	15
»Philosophie, Wissenschaft und Kunst« – Das alles	
ist die Osteopathie	20
Die vier Prinzipien der Osteopathie	21
Die verschiedenen Bereiche der Osteopathie	25
Wie steht die Osteopathie zu anderen Verfahren und Heilweisen?	32
Wirbel, Faszien, Membranen – Begriffe rund um	
die Osteopathie	35
Bestandteile des Organismus	35
Kreisläufe, Transportsysteme, Verbindungswege	45
Weitere wichtige Funktionen des Körpers	56
Wie geht es Ihnen? – Eine Bestandsaufnahme	59
Fragen zur Anamnese (»Krankengeschichte«)	60
Fragen zu Ihren Körperfunktionen	63
Fragen zu Ihren Lebensgewohnheiten	64
Fragen zu Arbeit und Erholung	65

Muskeln lockern, Gewebe entkrampfen – Die wichtigsten osteopathischen Verfahren	67
Fragen, sehen, fühlen – der Weg zur Diagnose	69
Direkte Behandlungstechniken	78
Indirekte Techniken	85
Techniken der kraniosakralen Osteopathie	90
Techniken der viszeralen Osteopathie	97
Behandlung des lymphatischen Systems	101
Am eigenen Leib – Wo Osteopathie helfen kann	104
Wann ist eine osteopathische Behandlung sinnvoll? ...	104
Fallgeschichten aus der osteopathischen Praxis	106
»Ein Sack voll Knochen« – Andrew Taylor Still und die Anfänge der Osteopathie	123
Sich wohl fühlen und gesund bleiben – So stärken Sie Ihre körpereigenen Heil- und Abwehrkräfte	138
Selbsthilfe-Übungsprogramm	145
Stabilisierungsübungen	147
Die Fulford-Übungen	151
Weitere Stretchingübungen	160
Atemübungen	163
Viszerales System/Organe	167
Kraniosakrales System	171
Diaphragmen	173
Was Sie für Ihr Lymphsystem tun können	175
Übungen zur energetischen Harmonisierung	177
Entspannungsübungen	179
Anhang	182
Dank	182
Anmerkungen/Literaturhinweise	183
Bildnachweis	184
Adressen (Fachgesellschaften und Verbände)	184
Register	187

Einführung

Warum wir dieses Buch geschrieben haben

Die Medizin ist heute so weit entwickelt wie nie zuvor. Es gibt Medikamente, Behandlungen, Operationen gegen fast alle Krankheiten und Beschwerden. Doch in den meisten Praxen und Krankenhäusern werden jeweils nur Teile des Körpers behandelt: der Kopf, der Rücken, der Magen. »Aber wo bleibt die Medizin, die den ganzen Menschen heilt?« fragen sich mehr und mehr Patienten. Deshalb boomen zur Zeit die sogenannten »ganzheitlichen« Verfahren. Eins davon ist die Osteopathie oder osteopathische Medizin. Sie wurde vor rund 120 Jahren von dem amerikanischen Arzt Dr. Andrew Taylor Still begründet und entwickelt sich seitdem ständig weiter. In den USA steht die Lehre mit dem sperrigen und zum Teil irreführenden Namen »Leiden der Knochen« – so die wörtliche Übersetzung von »Osteopathie« – bereits gleichberechtigt neben der Schulmedizin; in Deutschland wird sie erst nach und nach bekannt.

Wir möchten mit unserem Buch dazu beitragen, daß die Osteopathie sich auch hier weiter durchsetzt – und dabei von Anfang an richtig verstanden wird. Sie ist keine neue, vielleicht zweifelhafte Heilslehre, sondern ein ganzheitliches Verfahren auf einem soliden Fundament. Osteopathen brauchen umfassende medizinische Kenntnisse, vor allem in der Anatomie und Physiologie. (Die Anatomie ist die Lehre vom Körperbau, die Physiologie die der chemisch-physikalischen Vorgänge im Körper.) Sie müssen aber auch die philosophischen und theologischen Grund-

lagen ihres Berufs kennen – und sie brauchen sensible Hände, die mit dem Körper eines Menschen »sprechen« können. So weit zu kommen, dauert Jahre.

Bei einem Osteopathen, der diese Voraussetzungen mitbringt, sind Sie gut aufgehoben. Er wird sich Zeit nehmen für eine ausführliche Diagnose und Ihren Organismus mit behutsamen Handgriffen darin unterstützen, sich selbst zu helfen. Viele merken schon nach der ersten Behandlung eine deutliche Besserung. Ein guter Osteopath kennt aber auch die Grenzen seiner Kunst und überweist Sie an einen geeigneten Facharzt, wenn er selbst Ihre Beschwerden nicht behandeln kann.

Osteopathen praktizieren heute weltweit; Ausbildungsgänge gibt es zum Beispiel in England, Frankreich, Belgien und seit kurzem auch in Deutschland. Die Wirkmechanismen der Osteopathie werden wissenschaftlich erforscht und die Verfahren weiter verfeinert. »Leben ist Bewegung« heißt ein Grundsatz der Osteopathie. Das gilt auch für die Lehre selbst.

Torsten Liem

Christine Tsolodimos

In einfachen Worten: die Osteopathie



Die Osteopathie basiert auf einigen einfachen, allgemeingültigen Prinzipien. Der Begründer der Osteopathie, Andrew Taylor Still, hat diese Prinzipien in eine lehr- und erlernbare Form gebracht.

Der menschliche Körper kann eine fast unbegrenzte Zahl von Funktionen erfüllen. Das geschieht in Abhängigkeit von den strukturellen Komponenten, aus denen der Körper besteht. Die Knochen sind miteinander verbunden durch Gelenke, die Bewegung zulassen, durch Muskeln, die diese Bewegung schaffen, und durch Bänder, die Bewegung einschränken. Nachrichten, die Bewegung auslösen und kontrollieren, werden mit Hilfe des Nervensystems an alle Körpergewebe geschickt. Die Bewegung kann groß oder klein sein, und sie kann alles im Organismus umfassen – jede einzelne Zelle und sogar die chemischen Bausteine, aus denen er besteht.

Die osteopathischen Behandlungsverfahren sind nichts weiter als ein Sortiment von Werkzeugen. Damit kann ein entsprechend ausgebildeter Arzt die Strukturelemente beeinflussen, die die Funktionen des Körpers ermöglichen und bedingen.

Der menschliche Körper ist dafür geschaffen, ein Leben lang fehlerlos zu arbeiten und seine normalen Funktionen aufrechtzuerhalten (das heißt: gesund zu sein), solange er ausreichend Nahrung, Wasser und andere lebenserhaltende Grundstoffe zur Verfügung hat.

Wenn der Organismus nicht richtig arbeitet, so liegt das nicht an seiner Ausstattung. Der Grund ist vielmehr darin zu suchen, daß er nicht mit den notwendigen Bausteinen versorgt wurde oder aber von seinem »Betreiber« über das Nervensystem fehlerhafte Anweisungen erhält.

Das ist die Basis osteopathischen Denkens und Handelns. Bewegung ist Ausdruck von Lebenskraft, die sich als Funktionieren des Körpers äußert.

Alan R. Becker hat die Grundlagen der kraniosakralen Osteopathie bei ihrem Begründer William Garner Sutherland erlernt. Bis heute gibt der Amerikaner der osteopathischen Forschung und Lehre mit seiner Arbeit wichtige Impulse. Alan R. Becker ist führendes Mitglied der wichtigsten osteopathischen Gesellschaften und war Präsident der American Academy of Osteopathy.

Der erste Termin beim Osteopathen – Wie und was er untersucht und fragt

Der Anfang des Gesprächs wird Ihnen vertraut vorkommen: Sie berichten über Ihre Beschwerden, der Osteopath macht sich Notizen und beginnt dann mit der Anamnese, also den Fragen zu früheren Krankheiten, Unfällen und Operationen sowie Lebensgewohnheiten und Arbeitsbedingungen. Und da kann es schon schwierig werden, wenn der Osteopath etwa wissen will, ob Sie irgendwann in letzter Zeit einmal mit dem Fuß umgeknickt sind, ob Sie als Kind gestürzt sind oder was Ihnen Ihre Eltern über den Verlauf Ihrer Geburt erzählt haben.

Was hat das zum Beispiel mit den Schmerzen in der linken Schulter zu tun? Möglicherweise eine ganze Menge. Bereits geringfügige Verletzungen an Knochen, Muskeln und Geweben, wie sie zum Beispiel beim Hinfallen entstehen, können zu Störungen führen. Die meisten dieser Störungen kann der Organismus selbst »reparieren« oder ausgleichen: So werden zum Beispiel überanstrengte oder geschädigte Muskeln und Gelenke automatisch entlastet, und andere Körperteile übernehmen, soweit möglich, ihre Aufgaben.

Hält dieser Zustand über lange Zeit an und kommen vielleicht weitere Belastungen dazu, kann das dazu führen, daß plötzlich scheinbar unerklärliche Probleme der Gelenke, Muskeln oder inneren Organe auftreten. Würde sich der Osteopath jetzt nur um diese Beschwerden kümmern, wären sie bald wieder da. Eine dau-

erhafte Besserung ist nur möglich, wenn auch die Ursache gefunden und behandelt wird.

Die ersten Informationen über Ihren Gesundheitszustand haben Sie dem Osteopathen unbewußt schon beim Betreten des Sprechzimmers gegeben: durch Ihren Gang und Ihre Haltung. Stehen und gehen Sie vorwärtsgeneigt, oder kippt der Körper nach hinten? Ist eine Schulter leicht hochgezogen? Sind die Knie gerade oder durchgedrückt?

Solche Merkmale geben wichtige Hinweise, zum Beispiel auf eine angeborene Bindegewebsschwäche, eine asymmetrische Haltung oder übermäßige Beweglichkeit der Muskeln und Gelenke. Bei vielen Menschen ist ein Bein von Geburt an etwas verkürzt. Je nachdem, wie groß der Unterschied ist, kann es sein, daß sich diese Menschen etwas zur Seite neigen und damit das Körpergewicht verlagern.



Behandlung des Schädels

Das wichtigste Mittel zur osteopathischen Diagnose ist die körperliche Untersuchung; die Patienten ziehen sich dafür bis auf die Unterwäsche aus. Aufschlußreich ist zum Beispiel der Zustand der Haut: Ist sie gut durchblutet oder blaß? Fühlt sie sich trocken an, ist sie angenehm kühl oder feuchtkalt? Wird sie an bestimmten Stellen plötzlich wärmer? Um solche Veränderungen festzustellen, sieht sich der Osteopath die Haut nicht nur an, sondern tastet sie auch sorgfältig ab. Sein wichtigstes Diagnosegerät sind die Hände. Während der Ausbildung wird auf das Palpieren, das Abtasten und Fühlen, großer Wert gelegt. Die Hände sollen lernen zu »sehen« und zu »hören«, sie sollen während der Untersuchung »Fragen stellen« und die »Antworten« verstehen, die der Körper des Patienten ihnen gibt – eine Fähigkeit, an der Osteopathen ihr Leben lang arbeiten. Zur Untersuchung gehört außerdem, die Beweglichkeit von Gelenken und Wirbeln zu überprüfen. Blockierte Wirbel werden behutsam wieder mobilisiert.

Auch mit dem Kopf wird sich der Osteopath ausführlich beschäftigen. Beim Palpieren Ihres Schädels ertastet er minimale, rhythmische Veränderungen der Schädelknochen. Dieser »kranio-sakrale Rhythmus« wurde von dem Osteopathen William Garner Sutherland (1873 bis 1954) entdeckt (mehr dazu auf Seite 132). Er beeinflusst nicht nur den Schädel und das Gehirn, sondern den gesamten Organismus. Beim Palpieren von Organen, etwa des Magens, kann der Osteopath feststellen, ob das Organ verhärtet ist oder seine Lage, seine Beweglichkeit und seine Eigenbewegung verändert hat. Solche Störungen kann der Osteopath ebenfalls durch behutsames Berühren behandeln.

 **Osteopathische Ursachenforschung.** Auch, wenn ein Fall ganz eindeutig zu sein scheint – manchmal liegt die Ursache dann doch ganz woanders. Die Osteopathin Anne Wales, die noch bei dem großen William Sutherland gelernt hat, wurde schon früh mit dieser Erkenntnis vertraut:

»Im Frühjahr 1952 wurde ein Zahnarzt zu mir geschickt. Sein Problem: Er konnte den Mund kaum noch öffnen, seit sein Sohn, ebenfalls Zahnarzt, ihm einen Backenzahn im linken Unterkiefer gezogen hatte.«

Anne Wales konnte sich das nicht erklären und fragte Dr. Sutherland um Rat. Er ließ sich den Fall genau schildern und kam zu dem Ergebnis, daß der Auslöser der Blockade auf der rechten Seite des Schädels liegen müsse. Wahrscheinlich sei das Schläfenbein auf der rechten Seite bereits vor der zahnärztlichen Behandlung in Rotation nach innen fixiert gewesen. Beim nächsten Termin mit dem Patienten ging Anne Wales der Sache auf den Grund:

»Ich fragte ihn, ob er sich jemals an der rechten Seite seines Kopfes verletzt oder gestoßen habe. ›Aber ja‹, sagte der Mann. ›Vor einiger Zeit habe ich einen Golfball an den Kopf bekommen, direkt hinter dem rechten Ohr.«

Die amerikanische Osteopathin *Anne Wales, D.O., F.A.A.O., F.C.A.* (zu den Abkürzungen siehe Seite 15f.) hat unter anderem das Buch »Teachings in the Science of Osteopathy« ihres Lehrers William G. Sutherland herausgegeben.

Dauer und Kosten einer osteopathischen Behandlung

Bei akuten Beschwerden, die nicht auf eine chronische Krankheit zurückzuführen sind, genügen oft zwei Termine im Abstand von etwa einer Woche. Bei chronischen, immer wiederkehrenden Leiden können sechs oder mehr Sitzungen notwendig sein. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen die Kosten für osteopathische Behandlungen in der Regel nicht.

Üblich und angemessen ist zur Zeit ein Stundensatz von 60 bis 120 Euro. Wer die Behandlungskosten selbst tragen muß,

wird zu Recht überlegen, ob er sich das leisten kann und leisten möchte.

Grundsätzlich ist die Osteopathie jedoch eine »preiswerte« Medizin. Sie verstärkt schulmedizinische Therapien in ihrer positiven Wirkung, so daß der Behandlungserfolg schneller eintritt. Bei vielen Beschwerden und Krankheiten kann sie Medikamente ganz oder teilweise ersetzen; häufig ist sie eine sinnvolle Alternative zu einem schulmedizinischen Eingriff. Wichtiger Bestandteil der osteopathischen Lehre und Praxis ist auch die Vorbeugung von Krankheiten. Osteopathen beziehen die Eigenverantwortung jedes Menschen für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden in die Behandlung ein.

So erkennen Sie einen guten Osteopathen

In Deutschland ist der Beruf des Osteopathen gesetzlich bisher nicht anerkannt, und die Bezeichnung ist folglich nicht geschützt. Schlimmstenfalls können sich sogar Laien, die lediglich einige Wochenendkurse besucht haben, »Osteopathen« nennen. Inzwischen gibt es aber auch in Deutschland mehrere Berufsverbände und Fachgesellschaften für Osteopathie, deren Mitglieder festgeschriebene Qualitätsstandards erfüllen.

So wird zum Beispiel die Bezeichnung D.O. (Diplomate of Osteopathy) von Ärzten, Physiotherapeuten und Heilpraktikern geführt, die im Anschluß an eine mehrjährige (meist berufs begleitende) Ausbildung in der Osteopathie eine Diplomarbeit eingereicht haben. Die zusätzliche Abkürzung M.R.O. bedeutet, daß der Osteopath oder die Osteopathin im Register der Osteopathen Deutschlands eingetragen ist. Alle Verbände (die Anschriften finden Sie auf Seite 185f.) verschicken auf Anfrage Adressenlisten ihrer Mitglieder.

Amerikanische Fachgesellschaften vergeben an einige wenige, herausragende Mitglieder die Auszeichnungen F.A.A.O. (Fellow of the American Osteopathic Association) oder F.C.A. (Fellow of the Cranial Association). Ein qualifizierter, souveräner Behandler wird Ihnen gern über seine Ausbildung Auskunft geben – scheuen Sie sich nicht, beim ersten Termin danach zu fragen.

Ob Sie bei einer Osteopathin oder einem Osteopathen im Wortsinn »in guten Händen« sind, können aber letztlich nur Sie selbst beurteilen. Ein Titel, ein Diplom an der Wand, breites Fachwissen, langjährige Erfahrung sind wenig wert, wenn Sie nicht auch das Gefühl haben: Dieser Therapeut ist offen für seine Patienten, er nimmt sie ernst, er ist während der Behandlung ganz für sie da, er ist mir sympathisch – ich kann mit ihm arbeiten. Sie sind ja gekommen, weil Sie wieder gesund werden wollen. Das bedeutet Arbeit. Ein guter Osteopath wird Sie dabei nach bestem Wissen unterstützen. Er wird Ihnen keine Wunder versprechen, sondern mit seiner Behandlung den natürlichen Selbstheilungskräften des Organismus genau den Impuls geben, den sie brauchen, um die Störung aus eigener Kraft zu beseitigen.



Der Organismus erzählt die ganze Geschichte. Die Begegnung eines Menschen mit der Osteopathie, geschildert von dem Osteopathen Franz Buset:

»Einen Patienten zu verstehen, das ist ein Prozeß in einer Reihe von Etappen, und es kommt vor, daß die eine der anderen widerspricht. Der erste Kontakt findet im allgemeinen am Telefon statt. Dieses Gespräch gibt dem Osteopathen eine Vorstellung, wie dringend die Behandlung ist, unter welchem Leidensdruck der Patient steht, in welcher seelischen Verfassung er sich befindet. Dann kommt der Moment des ersten »körperlichen« Kontakts, der erste Blick, das erste Lächeln, der erste Händedruck.

Erst dann beginnt die wirkliche Begegnung: Die ersten Worte werden gewechselt, der Patient vertraut sich an, nicht sofort, einige

tun es widerwillig, sparen das eine oder andere aus. Manche sprechen viel und sehr schnell, um auch alles sagen zu können. Andere sagen wenig, zögern zwischendurch, lassen Dinge nur erahnen. Dann muß man behutsam eingreifen, Hilfestellung anbieten, dem Patienten zu verstehen geben, daß alles, was er sagt, bedeutsam sein kann, und daß man bereit ist, ihm zuzuhören. Auch die bisherige Krankengeschichte wird angesprochen. So lernt der Osteopath auch die Lebensgewohnheiten des Patienten kennen, und er erfährt, wie wichtig ihm die Achtung vor dem eigenen Körper ist. Schritt für Schritt und ohne dem Patienten Aussagen in den Mund zu legen, wird die Anamnese zu Ende geführt.

So verfähre ich bei allen Patienten. Tagtäglich kommt es vor, daß ich für ein Problem keine Lösung weiß. Herrn X., einem Mann mit einer ungewöhnlichen Geschichte, konnte ich jedoch helfen. Mir fiel sofort auf – es war auch nicht zu übersehen –, daß er sehr stark schwitzte und sich ständig den Schweiß vom Gesicht wischte. Das war auch das Leiden, über das er sich hauptsächlich beklagte. Hinzu kamen gelegentliche Kopfschmerzen und Ischiasbeschwerden.

Herr X. wirkte aktiv, kräftig und willensstark. Von Beruf war er Fischhändler. Zunächst vermutete ich, das Schwitzen käme von der harten Arbeit und vom Streß. Herr X. sagte mir jedoch, in seinem Laden sei die Temperatur nie höher als 14 Grad, und trotzdem schwitze er ständig.

Starkes Schwitzen ohne äußere Ursache kann seinen Ursprung im Hypothalamus im Gehirn haben. In Frage kommen mehrere Ursachen, zum Beispiel eine Überstimulation der vorderen Kerngruppe des Hypothalamus, eine Überaktivität des Stoffwechsels oder eine bisher unerkannte organische Störung. Der Allgemeinzustand von Herrn X. war jedoch hervorragend, und die Organe arbeiteten offenbar einwandfrei.

Ich erklärte Herrn X., daß eine osteopathische Behandlung das neurovegetative Gleichgewicht wiederherstellen kann, daß ich in

diesem besonderen Fall jedoch für den Erfolg nicht garantieren könne. Herr X. war mit einem Versuch einverstanden, und ich begann mit der eingehenden körperlichen Untersuchung. Wie so oft fand ich die Lösung auf diesem Weg. Denn der Körper liefert alle Elemente für die erfolgreiche Behandlung – vorausgesetzt, man versteht seine Sprache.

Auffallend war bereits die »ingesunkene« Haltung meines Patienten. Der Körper schien nach hinten aus dem Gleichgewicht geraten zu sein. Dagegen war der Kopf nach vorn gezogen, als wolle er das Ungleichgewicht kompensieren. Die Trapezmuskeln beiderseits des Halses waren übermäßig angespannt.

Diese Merkmale sind typisch für ein Schleudertrauma, wie es durch einen Autounfall oder einen Sturz, aber auch durch einen psychischen Schock entstehen kann. Man nimmt an, daß durch die abnorme Spannung ein Zug auf die harte Rückenmarkshaut (Dura mater) entsteht. Dadurch ordnen sich die Membranfasern in Richtung der abnormen Spannung an. Das wiederum wirkt sich aus auf den Hinterkopf und auf den Kreuz-Steißbein-Komplex, der durch die Rückenmarkshaut mit dem Hinterkopf verbunden ist.

Osteopathen können diese Veränderungen erkennen, unter anderem an der Beweglichkeit des Schädels sowie am Volumen, am Rhythmus, an der Richtung und am Trägheitsgrad der Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit.

Typische Symptome des Schleudertraumas sind zum Beispiel Kopf-, Lenden- oder Muskelschmerzen, Verspannungen der Nackenmuskulatur, eingeschränkte Beweglichkeit im Kreuz, Schwindelgefühle und Müdigkeit. Ich behandelte die betroffenen Körperregionen und sagte Herrn X., daß er den Erfolg daran erkennen würde, ob die Symptome zurückgingen oder nicht. Wir vereinbarten einen weiteren Termin für den kommenden Monat.

Als Herr X. wiederkam, diesmal zusammen mit seiner Frau, sah ich sofort, daß die Behandlung gewirkt hatte. Er strahlte über das ganze Gesicht, und ich glaube, er hätte mich wohl am liebsten

umarmt. Das Taschentuch, mit dem er sich ständig über die Stirn gewischt hatte, war nicht mehr zu sehen, seine Kopf- und Rückenschmerzen waren verschwunden, seine Lebensfreude war zurückgekehrt.

Einem Patienten helfen zu können, ist eine große Genugtuung. Und dennoch sollten wir Osteopathen bescheiden bleiben. Wir besitzen keine magischen Kräfte. Wir sind lediglich dazu da, den Körper beim natürlichen Ausgleich seiner Kräfte zu unterstützen.

Leider hat die Geschichte von Herrn X. ein tragisches Ende genommen. Er wurde erschossen, als er bei einem Raubüberfall mutig eingriff. Noch am Tag des Mordes rief seine Frau mich an und teilte mir die traurige Nachricht mit. Diese Geste hat mich tief berührt.«

Der belgische Osteopath *Franz Buset*, D.O., ist Dozent an mehreren Universitäten und Colleges wie zum Beispiel dem Collège Belge d'Ostéopathie, dem Collège Ostéopathique du France, der European School of Osteopathy in Maidstone (England) und der Universidad Autonoma de Barcelona (Spanien). Er lehrt außerdem in Rußland und war an der medizinischen Fakultät in Paris tätig.